

In Belgien ist nach einem Hin- und Her der Regierung de Brocqueville ein Kabinett Theunis gebildet worden. Das Kabinett de Brocqueville ist nicht in „offener Fehde“ gefallen, sondern es ist zurückgetreten, weil ihm die Auseinandersetzungen zwischen den Mitgliedern der Regierung die Erfüllung seiner Aufgabe unmöglich machten. Die Aufgabe aber konnte durch Senkung der Produktionskosten in der belgischen Industrie wieder weitbewerbsfähig zu machen. Die zurückgetretene Regierung hat manchen Anlauf unternommen, um dieses Ziel zu erreichen, sie hat auch in diesem Zusammenhang das Parlament auseinander und sich weigert, die Vollmacht zu erteilen. Aber schon als gegen Ende September der letzte Versuch, die belgischen Bergarbeiter herabzulassen, scheiterte, die Belohnungen der Regierung. Die Regierung sah sich, um den sozialen Frieden aufrecht zu erhalten, gezwungen, der Arbeiter für ihren bis zum 31. Dezember bezogenen Lohnverlust von 20 Millionen Franken zu bewilligen. Es trat also eine neue Belastung der Staatskasse ein, was nur dazu führte, daß die Umbalancierung des Staatshaushaltes noch schwieriger wurde, als sie bisher schon war. Nun hat Belgien zwar ein neues Kabinett erhalten, aber die Probleme, denen sich diese Regierung gegenüberstellt, sind die alten wie unter der Regierung de Brocqueville. Auch heute geht es darum, wie und ob es gelingt, die Produktionskosten der belgischen Industrie herabzusetzen. Und wieder erhebt sich die Frage, ob das durch eine Abwertung des Francs erfolgen soll, oder aber durch eine Senkung des Lebensstandes, was wieder eine Senkung der Lebenshaltungskosten voraussetzt. Nach den Reden des neuen Ministerpräsidenten muß man annehmen, daß der letzte Weg beschritten werden soll. Dem aber steht die Haltung des Landwirtschaftsministers entgegen, der sich gegen jede Änderung der Kontingentierungspolitik ausgesprochen hat, was wiederum eine Senkung der Lebenshaltungskosten unmöglich macht. Infolgedessen werden im allgemeinen die Aussichten des Kabinetts Theunis' nicht sehr günstig beurteilt, denn was muß die Ausbaldung des Parlamentes, wenn durch die Auseinandersetzungen der verschiedenen Interessentengruppen in das Kabinett verlegt werden und diesem jede geordnete Arbeit unmöglich machen. In dieser Hinsicht ist recht beachtenswert, wenn die katolische „Gazette de Belgique“ ausführt, es wäre Zeit, baldmöglichst eine Re-

gierung zuzustande käme, die nicht mehr Einzelinteressen in ihrem Innern auszugleichen versucht, sondern sich vor allem über die Parteien und Interessenten hinweg für das Wohl des Landes einsetzt. Über eins müßte man sich klar sein, daß die öffentliche Meinung dieses Spielcs sehr müde sei.

Der neue Tagungsabschnitt des englischen Parlaments ist, wie üblich, mit einer Thronrede des Königs eröffnet worden. Sie läßt ohne weiteres erkennen, welche Fragen für die Regierung MacDonald in der nächsten Zeit im Vordergrund stehen werden. Es ist klar — und das wurde hier auch schon mehrfach betont —, daß zu diesen Problemen vor allem die indische Verfassungsfrage gehört. Dann aber ist beachtenswert, in wie starker Weise in der Thronrede die soziale Frage behandelt wurde. Das dürfte wohl nicht zuletzt auf die großen Erfolge der Arbeiterpartei bei den letzten Wahlen zurückzuführen sein. Nachdrücklich betonte der König zudem auch, daß England bei der Wiederherholung der Welt die Führung übernommen habe, womit also die Verdienste der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet der Öffentlichkeit nochmals in die Erinnerung zurückgerufen wurden, zugleich kündigte er aber auch an, daß sich die Regierung der Bekämpfung des Elends mit aller Energie widmen werde. Hier wurden dann nochmals die schon bekannten Pläne erwähnt, die auf den Abbruch der Londoner Eisenbahnen hinführen, wie ja auch die Regierung schon vorher Pläne bekannt gegeben hatte, die den Kohlenbergbau in Südwales, Durham, Süd-Schottland und der Nordostküste, den Eisen der zusammengebrochenen Industrie, Hilfe bringen sollen. Außenpolitisch hat die Thronrede keine Überraschungen gebracht, denn wenn sie die Bedeutung des Völkerbundes stark unterstreicht, so entspricht das nur dem, was MacDonald schon in seinen letzten Reden ausführte, als er aus annehmbar, nach Genf zurückzuführen. Man kann aber auch wohl aus der Thronrede den Schluß ziehen, daß die englische Regierung trotz aller Aufregungen, die sie ausgelöst hat und durchführt, versichert wird, die Abrüstungsfrage durch Sonderverhandlungen vorwärts zu treiben, wobei sich diese Sonderverhandlungen hauptsächlich auf Luftfahrtsfragen beziehen dürften. Angesichts der erneuten Vertagung in Genf kommt dieser englischen Andeutung zweifellos Bedeutung zu, wenn man auch abwarten muß, wie sich die Dinge in der Praxis gestalten werden.

Auch wenn man nicht soweit geht, daß man die verschiedenen Arbeitslosen-Wirtschaftslogen, als „Sturmzeichen“ wertet, so ist doch unbestreitbar, daß auch das Kabinett

Flandin vor keineswegs leichten Aufgaben auf wirtschaftlichem Gebiet steht. Charakteristisch ist auch, daß man die Gegenüberstellung ausländischer Arbeitskräfte erneut verhängt hat, obwohl die Zahl der ausländischen Arbeiter in Frankreich von 1.500.000 im Jahre 1932 schon auf 841.000 in diesem Jahre gesunken ist. Man will aber mit dem Abbaue der ausländischen Arbeitskräfte noch weitergehen, wodurch in erster Linie die Polen und Italiener betroffen werden, die den größten Teil der ausländischen Arbeiter in Frankreich stellen. Immerhin glaubt man die Schwierigkeiten, die sich hier auf außenpolitischem Gebiet ergeben können, in Kauf nehmen zu müssen, um die eigenen Arbeitslosen leichter unterbringen zu können. Damit ist aber das Problem für das Kabinett Flandin natürlich nicht gelöst, sondern es muß ihm darauf ankommen, die französische Wirtschaft zu beleben und den Schumpungsprozeß — besonders kritisch ist die Lage in der Exportwirtschaft und in der Fremdenindustrie — scheinlich zu beenden. Droht doch dieser Prozeß auch das ganze künstlich erreichte Gleichgewicht des Staatshaushalts zu den Haufen zu werfen. Damit aber würde man dann wieder vor ähnlichen Kämpfen stehen, wie sie im Januar und Februar Frankreich erschütterten. Flandin selbst gilt ja als ausgezeichneter Kenner der Finanzfragen, er hat zudem mehrere Sommerresidenzen in sein Kabinett berufen und schon die Tatsache beweist, daß Flandin den Finanzfragen entscheidende Bedeutung beimißt. Wie diese Frage gelöst werden soll, ist heute noch nicht zu übersehen, nur das scheint sicher, daß man den einfachsten Weg der Kürzung der Rüstungsausgaben nicht gehen wird, vielmehr wird doch jetzt erst, daß für Rüstungen neue Gelder bereitgestellt werden sollen.

Politisches Manöver mit einem Gespräch des Führers.

Quertreibereien der französischen Presse.

Berlin, 24. Nov. Zu der tendenziösen Auslegung, die die private Ausprägung des Führers eines französischen Frontkämpfersverbandes, des „Gon“, mit dem Reichslangier in der französischen Presse gefunden hat, nimmt der „Kölnische Beobachter“ Stellung. Das Blatt schreibt unter anderem: Die erhabten Berliner Journalisten mögen zur Kenntnis nehmen, daß es sich nicht um ein offizielles, zur Veröffentlichung bestimmtes Interview, sondern um eine private Unterhaltung zwischen dem Führer des Deutschen Reiches und dem Leiter einer französischen Frontkämpfersorganisation handelt. Die deutsche Presse hat also keinen Anlaß, den vom „Martin“ und anderen Blättern in die Form eines Interviews umgewandelten Inhalt der Aussprüche wiederzugeben. Jeder Deutsche kennt und schätzt, daß hat die Volksabstimmung am 12. November 1933, bewiesen, die Außenpolitik Adolf Hitlers. Die deutsche Öffentlichkeit ist auch über die Auffassung des Führers über das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich und über seinen Friedenswillen oftmals unterrichtet worden, und die Worte, die Adolf Hitler in seiner großen Reichstagsrede im Mai d. J. an die Adresse Frank-

Ungarns Gegenstoß.

Ernst Beurteilung der Lage in Budapest.

Budapest, 23. Nov. Die Rote Südslawens an den Völkerbund und ihre Unterstellung durch die Regierungen in Prag und Budapest hat nach Ansicht hiesiger amtlicher Kreise eine neue Lage geschaffen. Während in den letzten Tagen allgemein mit einem rein förmlichen Schritt Südslawiens beim Völkerbund und der Vertagung der nächsten Austragung der Angelegenheit auf die Januartagung des Völkerbundes gerechnet worden sei, so habe sich jetzt die Notwendigkeit einer sofortigen Klärung der schweren, gegen Ungarn erhobenen Anschuldigungen ergeben. Die gesamte hiesige Öffentlichkeit steht unter dem Eindruck der außerordentlich weitgehenden Befähigungen und des ungewöhnlich scharfen Tones der südslawischen Rote. Diese wird hier als untragbar empfunden. Allgemein ist aufgesessen, daß in der südslawischen Rote Italien mit seinem Wort erwähnt wird.

Man erklärt darin die Beteiligung der beiden anderen Mächte der Kleinen Entente an der Abfassung der Rote sowie die deutliche Rücksichtnahme auf die jetzt wieder begonnene französisch-italienischen Verhandlungen. Am Vordergrund steht jetzt die Frage, welche Haltung die Großmächte, vor allem England und Frankreich, zu dem südslawischen Schritt einnehmen werden. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die französische Regierung aus nachstehenden Gründen ihren Einfluß in bezug auf den Südslawien ausüben werden, da der offene Ausbruch eines Streites im Südosten Europas auch für Frankreich als unvorteilhaft angesehen werde. Eine gleiche Haltung wird auch von der englischen Regierung erwartet, die, wie verlautet, bereits dahingehende diplomatische Schritte getan haben soll. Die italienische Regierung hat, wie allgemein bemerkt wird, sich zunächst noch abzuhalten, bereits mitgeteilt haben, daß sie selbständige Schritte der südslawischen Regierung gegen Ungarn Italien zu ähnlichen Schritten gegen Südslawien zu zwingen würden. Die Lage erscheint jedenfalls außerordentlich ernst. Dennoch hofft man, daß es dem Einfluß der drei Großmächte gelingen wird, einen Ausweg zu finden, um eine ernstliche Bedrohung des europäischen Friedens in letzter Stunde zu verhindern.

Der Stefani-Bericht: „Unbegründete und freche Anklagen“.

Rom, 23. Nov. Der Stefani-Bericht aus Genf betont, daß in Genf Kreise nicht so sehr die Überzeugung der südslawischen Rote, die erwartet wurde, Eindruck gemacht habe, als vielmehr deren Ton, von dem man angenommen hatte, er sei durch das verschiedentliche Eingreifen Kanals bedeutend herabgemindert worden. Die Kreise der Kleinen Entente verurteilen nun, den tiefen Eindruck, der durch die vermehrte Geste Südslawiens hervorgerufen worden sei, dadurch abzumildern, daß sie durchdrücken liegen, Südslawien

werde ebensowenig wie in seiner Rote in der Materialsammlung bestimmte Maßnahmen fordern. Trotz dieser mäßigenden Überlegungen bleibe der Eindruck bestehen, daß es sich um einen gefährlichen Versuch Südslawiens handele, das seine provokatorische Tätigkeit gegen Ungarn fortsetze, indem es unbegründete und freche Anklagen gegen es richtet.

Die Antwort des ungarischen Botschafters E. G. H. d. d. er Kreisvertretern gegeben habe, habe in den Genf Kreisen ebenfalls großen Eindruck gemacht.

Außerordentliche Ratstagung Mitte Dezember?

Genf, 23. Nov. Über die ungarische Haltung zur südslawischen Rote wird hier bekannt, daß Ungarn die Veröffentlichung der angekündigten südslawischen Materialsammlung abwarten will, ehe es weitere Schritte unternimmt. Grundsätzlich besteht auf ungarischer Seite die Ansicht, die dringliche Behandlung der Angelegenheit zu verlangen, wie es der ungarische Vertreter E. G. H. d. d. bereits angekündigt hat. Das würde bedeuten, daß Ungarn die Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung verlangen würde. Diese Tagung würde nach Ansicht des Völkerbundessekretariats etwa Mitte Dezember stattfinden. Die Verhandlungsfragen sind heute normiert in einer Unterredung zwischen E. G. H. d. d. und Venol besprochen worden.

Französische Unfreundlichkeiten für Ungarn.

Paris, 23. Nov. Der südslawische Schritt beim Völkerbund findet auch in der Abendpresse eine günstige Aufnahme, während die Erklärungen des ungarischen Botschafters Dr. E. G. H. d. d. und die Stellungnahme des ungarischen Ministerpräsidenten in Budapest als „unangenehm wirkende Herausforderung“ und als ein „Manöver, das einem Eingeklinken gleichkommt“ bezeichnet werden. Das Schreiben, nicht allzuviel Ollins Feuer zu gießen, macht sich jedoch bemerkbar. Man äußert auch die Hoffnung, daß Italien von sich aus mäßigend auf Ungarn einwirken werde, damit die Frage in einer ruhigeren Atmosphäre im Januar zur Behandlung kommen könne.

„Paris Echo“ spricht von einer ungarischen Herausforderung, die besser unterbleiben wäre, da Ungarn kaum auf irgend eine Unterdrückung rechnen könne.

Dem „Temps“ erklärt es für Frankreichs Pflicht, an der Seite Südslawiens zu bleiben, und im Hinblick auf die Freundschaft mit Italien dafür zu sorgen, daß die Angelegenheit weder verfallt werde, noch über das eigentliche Ziel hinausgeschleife. Die Ratskürslichkeit der italienischen Regierung werde zweifellos eine unparteiliche Prüfung erleichtern. Es handle sich um eine große Probe für den Völkerbund. Werde sein Vorhandensein genügen, um den Frieden zu sichern? Bernünftigerweise könne man das annehmen. Es sei aber zu bedenken, daß der Völkerbund nur durch seine Mitglieder seinen Wert erhalte und daß eine seiner wichtigsten Garantien in Frankreichs Stärke (Stärke der Waffen, moralische Stärke, Stärke der Einrichtungen) bestehe.

Waffenfund in einem Verkehrslokal der Saar-Marxisten.

Merkwürdiger Umzug vor der Hausdurchsuchung.

Saarbrücken, 23. Nov. Am Verkehrslokal der marxistisch-kommunistischen Einheitsfront in Saarbrücken wurde gestern eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Eine große Anzahl Beamter besetzte die einzelnen Räumlichkeiten, um nach verborgenen Waffen zu fahnden. Bei dieser Gelegenheit wurde ein jüngerer Mann festgenommen, der im Besitz von zwei Pistolen war. Er wurde zunächst ins Amtsgerichtsgewahrsam eingeliefert und soll später nach dem Saarbrücker Gefängnis gebracht werden. Amtliche Erklärungen über das Ergebnis dieser Hausdurchsuchung liegen nicht vor. Wie man jedoch erzählt, sollen bei der Hausdurchsuchung drei Gewehre mit Munition beschlagnahmt worden sein. Gerüchtele verlautet, daß u. a. auch ein Maschinengewehr gefunden wurde. Wie man von Augenzeugen erfährt, wurden bereits am vergangenen

Montag mehrere offenbar sehr schwere Ritten aus dem Volkshaus herausgebracht und auf einen Lieferwagen geladen. Hierbei erregte ein aus dem Reich emigrierter ehemaliger Schupkepolizist, der jetzt im Dienste der „Volksfront“ steht, einiges Aufsehen. Der merkwürdige Umzug erfolgte um 5 Uhr früh und gipelte durch die leider erst mehrere Tage später erfolgte Hausdurchsuchung besondere Bedeutung.

Rnox in Genf.

Saarbrücken, 23. Nov. Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Rnox, ist am Donnerstag nach Genf abgereist. Er wird an der Sitzung des Rats der Bundesrats teilzunehmen, die der Prüfung der Fragen über die Volksabstimmung und deren Auswirkungen gewidmet sein wird.

Der Danziger Senatspräsident zurückgetreten.

Abschiedsrede Dr. Kaufmanns an die Danziger Bevölkerung.

Danzig, 23. Nov. Der Danziger Senatspräsident Dr. Kaufmann, der schon seit längerer Zeit wegen Krankheit von seinen Posten beurlaubt war, hat am heutigen Freitagabend seinen Rücktritt erklärt. In einer von ihm der Presse übergebenen Erklärung heißt es unter anderem: „Indem ich von Danzigs Bevölkerung Abschied nehme, rufe ich in dem Sinne, in welchem ich mein Amt zu

führen bemüht war, die Bevölkerung auf, jeder an seinem Platz möge sich seiner Verantwortung für das große Ganze bewußt sein und das kleine Eigene zurückstellen. Ich gebe der festen Zuversicht Ausdruck, Danzigs Bevölkerung werde sich im Danziger Staat in noch mehr zu einer unverbrüchlichen Schicksalsgemeinschaft zusammenfinden. Durch mein Ausscheiden wird sich an unserem großen Ziel nichts ändern.“

Die Wahl des neuen Danziger Senatspräsidenten wird in den nächsten Tagen durch den Danziger Volkstag stattfinden.

Göring begrüßt die HJ-Führer.

Berlin, 23. Nov. Die in Berlin zu einer Arbeitstagung verammelten HJ-Führer wurden Freitagmittag im Palais des Reichstagspräsidenten von Ministerpräsident Göring empfangen, nachdem sie gestern Dr. Goebbels besucht hatten und Gölke des Führers gewesen waren. Ministerpräsident Göring gab seiner Freude Ausdruck, daß die HJ-Führer sich in der Lage befinden, die HJ-Führer zu unterstützen. Er fühlte sich mit der HJ-Führerschaft und vor allem ihrer Führerschaft, den alten Kämpfern der Bewegung, auf engste verbunden. Die größte Aufgabe dieser Zeit sei, den Gedanken des Kampfes zu überwinden. Der HJ-Führerschaft falle dabei der größte Anteil an der Erfüllung dieser Aufgabe zu, denn was die alten Kämpfer vorbereiten hätten, müßten sie in der aufwachsenden Generation nimmern so verwirklichen, daß niemand mehr wisse, was Kassenkampf sei. Die Kultur des Dritten Reiches im Innern der Deutschen sei ein Prozeß, der nur unter denen möglich sei, die nicht das Gedächtnis übermächtiger Erziehungsweisen mit sich zu tragen hätten. Leidenschaftliche Kämpfer und Rationalisten müßten aus der neuen Jugendbewegung geboren werden, die auch das Können und die Fähigkeiten mitbrächten, die dazu notwendig wären, um Reich und Volk in Zukunft zu betreten.

Baldur von Schirach dankte dem Ministerpräsidenten für den Empfang und erklärte, daß es für alle, die an der neuen Jugend arbeiten würden, eine Selbstverständlichkeit bedeute, im Geiste der alten Kämpfer ein junges nationalsozialistisches Geschlecht heranzubilden, dessen Kampf im Einklang und in der Leistung seinen Ausdruck finde.

Schwierige Saarverhandlungen in Rom.

Die deutschen Vertreter für die Grubenbesprechungen eingetroffen.

Rom, 23. Nov. Die Saarverhandlungen in Rom haben mit Besprechungen des Dreierkomitees und mit zahlreichen Begegnungen der Sommerländer ihre Fortsetzung genommen. Die deutschen Vertreter, die die Grubenverhandlungen führen, sind in Rom eingetroffen und haben die Fühlung aufgenommen. Diese Verhandlungen werden sich längere Zeit hinziehen, weil sie schwieriger Natur sind.

reichs gerichtet hatte, sind uns allen nach wie vor lebhaft in Erinnerung. Unvergessen ebenso ist der Appell, den Rudolf Heß an die Frontkämpfer Frankreichs gerichtet hat. Nur Frankreich gibt es offenbar noch Kreise, die unsere Friedenspolitik nicht verstehen oder nicht verstehen wollen und auch dieses neuerliche politische Manöver beweist wieder, daß in Frankreich Brunnenvorgänger der öffentlichen Meinung tätig sind, die angefordert ihr Handwerk gegen den Frieden und die Verständigung ausüben.

Die Durchbruchschlacht von Brzeziny.

Von Dionys Meyer, Wiesbaden.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

VIII.

Der prächtige Führer.

Im Räte der Armeeabteilung Scheffer-Bonabel in Chrastitz-Stare wird am Morgen des 24. November der Entschluß gefaßt — da von Lignann Meldungen über den erfolgten Durchbruch noch immer nicht eingegangen sind — die Jänge im Süden zu öffnen.

Erzsellens v. Scheffer steht schon von einem Morgen an zu Fuß. In der Schweigenszeit des wintertlichen Fortes fand er Ruhe, die letzten Ereignisse zu durchdenken und auch neue Kraft zu sammeln und weitere Pläne zu schmieden. Er sagt sich: bringen die nächsten Stunden nicht die gewünschte Entspannung, so ist das Schicksal der Armeeabteilung besiegelt. Er tritt auf die Dorfstraße und spricht mit den Bewunderten. Für jeden hat er ein freundliches Wort. Er tröstet sie und sagt: „Bald ist's geschafft!“ Vor dem Stabsquartier angekommen, flüchten die Meldungen auf ihn ein. Räder flüchten melde: „Die 49. Reserve-Division kann nicht vorwärts kommen. Sie wartet auf das Eingreifen der 50. Reserve-Division rechts und der Garde-Infanterie-Division links.“

General v. Nischhofen steht um 10 Uhr von der 6. Kavallerie-Division zurück, tritt in die Bauernstube, sagt: „Die 6. Kavallerie-Division und die Brigade Bodelschwingh können dem scharen Druck von Süden und Südosten auf die Dauer nicht standhalten und müssen aus dem Waldbrand nördlich Rajnowska-Wola zurückgenommen werden.“

Die Gesichter werden ernst. Der Kommandierende sagt: „Meine Herren, es ist kein Grund zur Besorgnis vorhanden. Sie hören, daß die 50. Reserve-Division angetreten ist, daß die 49. folgt, daß die Reiterdivisionen standhalten und die Brigade Bodelschwingh in ihrer Angliederung vor Rostkino ausartet.“

General v. Nischhofen, der für einige Augenblicke abgelenkt war, tritt wieder in den Kreis. „Erzsellens“, sagt er, „ich habe soeben mit Graf Eberhard v. Schmettow gesprochen, der Lage der beiden Kavalleriedivisionen als recht ernst darstellt. Die Stellung der Brigade Bodelschwingh liegt unter härtesten Feuer. Sie wird sich vermulden, trotz des großen Optimismus der Obersten, nicht mehr lange halten können.“ Und mit erhöhter Stimme fortsetzend:

„Wenn die Kavalleriedivisionen den Waldbrand halten müssen, ist ihre Vernichtung sicher. Aber... die Reiterei

opfert sich, wenn dadurch die Armeeabteilung gerettet werden kann, sagte mir Graf v. Schmettow zugleich im Auftrage des Obersten von Bodelschwingh.“

Oberst v. Nischhofen wendet ein: „Es bleibt zu erwägen, ob ein Durchbruch des Reiterkorps v. Nischhofen nach Osten der sechsten Truppe — schimmentfalls unter Verlust der Trains und Bagagen — eher Entlastung und Rettung bringt, als das Halten des Waldbrandes bis zur völligen Vernichtung der Reiterei.“

Oberst v. Nischhofen, der geniale Stabschef des Reiterkorps, unterbreicht diese Ausführungen.

General v. Scheffer steht nachdenklich im Kreise seiner Offiziere. Nischhofen arbeitet sein Gehirn. Alles an ihm ist gekraftete Disziplin. Trotz seiner 64 Jahre hat er die Haltung eines Jünglings. Er schlägt die Augen auf, sagt zu General v. Nischhofen: „Ist der Durchbruchsbefehl für die Kavalleriedivisionen vorbereitet?“

„Jawohl, Erzsellens...! Alles ist fertig, bis zum Befehl des Anreitens...!“

„Mein Stabschef, Oberst v. Nischhofen, kann General Erzsellens Vortrag halten.“

Oberst v. Nischhofen macht an Hand der Karte die nötigen Ausführungen. Niemlose Stille... Oberst v. Nischhofen sagt: „Wenn alle Stride reifen, so gilt es den Einsatz der gesamten Kavallerie. Die Divisionen greifen an... in zwei Wellen... rechter Flügel... linker Flügel... Es gibt keine andere Möglichkeit, aus dem Schlamassel heraus zu kommen... Erzsellens, die Reiterei ist zum Einbauen bereit!“

Grüßend legt er die Hand an die Wange.

General v. Scheffer lacht: „Ich muß mir die Entscheidung für den Augenblick, da es den Einsatz der Reiterei gilt, vorbehalten.“

Die Spannung ist bis zum Punkte des Zerreißen angelangt. Ordnungsoffiziere jagen zur 6. und 9. Kavallerie-Division, sie von dem bevorstehenden Todesritt in Kenntnis zu setzen...

Witten in dieses eilige Schweigen, das über der Gruppe der Offiziere liegt, kommen zwei Kutschfahrer geraus. Unteroffizier Alkening vom Lehr-Infanterie-Regiment meldet: „Erzsellens...! General Nischhofen hat heute früh, 4 Uhr Brzeziny genommen!“

2 2 2 2

Atenlose Stille...

Sind wir im Märchenlande? Geschehen noch Wunder? Ist hier eine griechische Bühne, wo ein deus ex machina — ein Reiter aus der Not — die unverhoffte Rettung aus allen Vollen bringt?

Oberst v. Nischhofen bricht zuerst das Schweigen. Die schweren Reiter, die gerade auf ihm, als dem Stabschef des Reiterkorps v. Nischhofen, lohten, wandeln sich in Freude. „Das ist die Schicksalswende“, ruft er, und Erzsellens v. Scheffer sagt: „Der Gott der Deutschen ist mit uns! Der Berg ist überschritten. Nun wird es leichter gehen. Die Mäde der Reiterei unterbleibt!“

Erleichtert atmen die Umstehenden auf.

General Jüterbog...!

„Es gibt Augenblicke, wo das höchste Bögen die größte Weisheit ist!“ Diese Worte Carl v. Clausewitz' macht sich Freiherr v. d. Golz zu eigen und legt sie in die Tat um. Er reitet mit seinem Stabe auf die Höhe 215, südlich Jafowice. Welch ein prächtiges Bild! Wie auf einem Präsentierteller liegen die Batteriefstellungen der Russen da. Die Kanoniere erwarten den Angriff der Deutschen von Süden. Erwartungsvoll stehen sie an den Geschützen. Nach Osten ist der Einblick offen. General von der Goltz übersteht die Lage mit einem Ausblick und handelt. „Herr Leutnant!“ ruft er in den Wald und sehen nach dem Rechten. „Ist Kobolow drinnen... sind wir verloren; ist er nicht drinnen, dann folgt es die Russen stoß und tragen. Sei es, wie es sei, ich wags.“

Nach Westen — in die Dorfstraße von Jafowice bis zum Dorfe Kolosski und dem Kragobach — läßt er eine Brigade einfallen. Die Artillerie folgt dem Schützenpalast auf den Bergen und verteilt sich auf den Abhänge.

Major v. Köditz führt das schwere Panzergeschwader beim Schopf. Südlich, am Waldbrand von Jafowice, stehen zwei Batterien des Hauptmanns Runge, mit Schutzrichtung nach Norden und Nordosten.

„Herr Hauptmann! Schnell, schnell, kommen Sie, kommen Sie! Ich zeig' Ihnen Ziele, daß General Jüterbog vor Freude Burzelschäume schäumt.“

In Jafowice, vor einer Villa mit einem Turmchen, macht General Jüterbog halt. Hauptmann Runge flieht die Wendeltreppe hinauf. Seine Pulle hämmern, sein Auge bleibt auf den hohen Hübel vom Vorwerk Wafowice haften. Wafowice — dort stehen in einer Entfernung von 4200 Meter die russischen Geschütze, wohl 20 an der Zahl, am rechten Flügel sogar uneingegraben, front nach Süden. Nur die linke Flügelbatterie feuert. Die Kanoniere am rechten Flügel lauern auf den Angriff der 49. Reserve-Division.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Halleneinsturz auf dem Gelände der Brüsseler Weltausstellung.

Schp. Tele, 29. Bericht.

Brüssel, 23. Nov. Auf dem Gelände der Brüsseler Weltausstellung führte am Freitagmorgen plötzlich ein der beiden großen belgischen Hallen ein. Der Bau dieser Hallen war bereits sehr weit fortgeschritten. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten wurden sechs Arbeiter getötet und etwa 20 zum Teil schwer verletzt. Zwei Personen werden noch vermisst.

Das Eingestürzte der linken Seite des Gebäudes ist an drei Stellen, und zwar in einer Länge von 50 Metern und in einer Breite von 40 Metern eingestürzt. Man rechnet damit, daß auch der noch stehende Teil des Gerüsts einstürzen wird.

Die Rettungsarbeiten, an denen sich als erste die in der benachbarten deutschen Halle beschäftigten deutschen Arbeiter beteiligten, wurden durch den sehr undurchdringlichen Nebel, der heute nachmittag auf dem Ausstellungsgelände herrschte, erschwert.

Drei Personen im Kraftwagen verbrannt

Wismuth-Beipa, 23. Nov. Am Donnerstagsabend geriet auf der Straße von Sutorad nach Groß-Hubina ein Kraftwagen der Pilschberger Brauerei in einer Kurve aus der Fahrbahn. Der Wagen stürzte über eine etwa acht Meter tiefe Böhldung in den Straßengraben, wo er sich überflachte und in Brand geriet. Die auf dem Führer sitzenden drei Personen wurden verbrannt.

finstlichen drei Personen verbrannten bei lebendigem Leibe. Zwei weitere Mitfahrer wurden schwer verletzt. Der Wagen brannte vollständig aus.

Die Düsseldorf-er Kaufmänner verholten. Nach einer Mitteilung der Polizeipräsidenten ist es gelungen, die beiden Beschuldigten, die den Dusselder Kaufmann in Düsseldorf ermordet und beraubt haben, am Freitag in Köln festzunehmen. Bei den Tätern handelt es sich um den Währinger Franz Otten aus Köln und den Währinger Alfred Janitz aus Berlin. Janitz trieb sich seit längerer Zeit ohne festen Wohnsitz in Köln herum. Otten hatte bei seiner Festnahme eine entzündete Selbstmordpistole im Besitz, von der er aber infolge Überempfindung durch die Beamten keinen Gebrauch machen konnte. Die beiden Verhafteten haben bereits ein Geständnis abgelegt.

Schwerer Autounfall bei Freiburg i. Br. Auf der Landstraße Freiburg-Biel. 20 Meter unterhalb St. Georgen (Freiburg) riefen am Freitagmorgen zwei Personenkraftwagen in voller Fahrt zusammen. Dabei wurden zwei Personen getötet und eine Frau schwer verletzt. Über die näheren Umstände des Zusammenstoßes ist noch nichts bekannt.

Unwiderliche Winterhülfsanfragen. Auf Antrag des Kreisamtsleiters des Amtes für Volkswohlfahrt wurde der verheiratete Roman Stoll in Rempen in Schutzhaft genommen und seine Verbringung nach Dachsen veranlaßt, weil er zur Abgellung von 8 RM. Reichsdollars in einer Kemptener Wirtschaft zwei Jänner Kartoffeln, die seine Familie zum Winterhülfswert bekommen hatte, verkauft,

hym. einschneiden ließ. Stoll ist Vater von vier Kindern. In der Trunkenheit hat er wiederholt Frau und Kinder mißhandelt.

Schadenfeuer im Berner Zeughaus. In einem Schuppen des eidgenössischen Zeughauses in Bern richtete ein Brand großen Schaden an. Außer tausend Militärwaffen wurden etwa 20 000 bis 30 000 Uniformstücke vernichtet. hvm. stark beschädigt. Der Schaden, der auf 500 000 Franken geschätzt wird, ist durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist noch unbekannt. Die Höhe des Gebäudeschadens liegt gleichfalls noch nicht fest.

Schnellung Brüssel-Köln entgeht. Der Schnellzug Brüssel-Köln mit der Zugnummer 145 ist Freitagmorgen in der Nähe von Landen bei Lüttich entgleist. Es hat den Anschein, daß das Unglück glimpflich verlaufen ist. Wie es heißt, sind der Lokomotivführer und drei Reisende leicht verletzt worden.

Ein neuer Finanzskandal in Frankfurt. Der Kammerauschuß für soziale Fürsorge nahm am Freitag Entschlüsse über das Geschäftsgeld einer Spargenossenschaft ehemaliger Frontkämpfer entgegen, das zu einem neuen Skandal zu führen droht. Diese Gesellschaft, die sich „Franco-Mutualität“ nennt, hatte 140 Millionen Franken an ein Unternehmen für bestimmte Zwecke ausgeben. Von diesem Betrage wurde der größte Teil jedoch zur Abdeckung eines Defizits einer Reederei in Boulogne für Wer und zur Verkleinerung der zugetragenen Wachen für eine einer Grundbesitzgesellschaft in Biarritz verwendet. Angeht dieser Entschlüsse, durch die die Verantwortlichen bloßgestellt sein sollten, wurde ein Untersuchungsausschuß der Reichspräsidenten der Angelegenheit betraut. Der Bericht des Untersuchungsausschusses wird dem Reichspräsidenten und, wenn nötig, dem Reichsminister für Erziehung gerichtlicher Maßnahmen übermittelt werden.



Die Stürmer gewinnt Freude

denn sie bietet dem Käufer mehr als den realen Gegenwert — den seltenen Genuß einer Rheinland-Zigarette

Volkswohl

die billige Privatkassenkasse

Die ganze Familie

(Mann, Frau, 1 Kind) versichern wir in Gruppe Ib für monatl. M. 5.60 und vergüten hierbei Behandlungskosten, Arzneien, Zahnfüllungen, kleine Heilmittel, Bestrahlungen, Krankenhauskosten, Operationen, Geburtskosten, Sterbegeld. Außerdem zahlen wir als Zusatzversicherung bei geringen Beiträgen Krankenhaustagegeld bis zu Mk. 12.-

Druckkosten kostenlos und unverbindlich durch die Bezirksdirektion der Deutschen Mittelstands-Krankenkasse „Volkswohl“ V. a. G., Carl Büchel, Mainz, Laufenerstraße 1, Parterre.

Freie Wahl zwischen Ärzten u. Heilkundigen.

Wer dieses Zeichen führt!

Bei dem kauft man die als gut und sparsam anerkannten

Öfen und Herde für Union-Britetts

F41

Prima holsteinische

Wurstwaren!

4-Pfd.-Wurstpackchen mit sieben vers. sort. geräuch. Wurstwaren 3.80 Mk. frei Haus. Wurstwaren.

W. Just, Lokstedt-Neudorf in Holstein.

Wafelnatur

zu haben im Taubl.-Verlag, Schallerstraße rechts.

Radio

Apparate

Alle Reparaturen fachgemäß in eigener Werkstatt.

A. L. ERNST

Lautenstraße 13 u. Rheinstraße 41

Gasthaus „Zum goldenen Löwen“

Dagheim.

Heute Samstag, 24. November:

Schlachtfest

möge herzlich einladen

H. Wintermeyer, Wwe.



Anzeigen

im Wiesbadener Tagblatt

beleben das Geschäft!

Manfred. Oldenroths Heimkehr

ber den deutschen Arbeitslosen-Bogen feuerte: „Schlamm, daß er für die englischen Garden fährt, als ob wir solche Leute nicht selbst brauchen könnten.“

13. Fortsetzung.

Das große internationale Automobiltrennen um den vom englischen König gestifteten Pokal sollte im Herbst in Südafrika stattfinden. Der neue „Mellon“ war bereits vorhin unterwegs, und kurze Zeit später verabschiedete sich auch Wainfeld, um sich zunächst auf der Heim nach

(Nachdruck verboten.)

Der große Platz vor dem Start machte in diesen Tagen den Eindruck eines bunten Meerlagers. Wie Nationen waren mit niedrigen verflochtenen Wärdern vertreten, jede Marke mit einem Stab von Fahrern, Mechanikern und Arbeitern, mit einem ausgezeichneten Frachtkontoller, bereit, jeden Teil des Wagens in Sekundenbruchteile auszuwechseln. Und jeder dieser vielen

„In diesem Tage kam es zum erstenmale zu einer Ausrede zwischen ihm und Gwendolen. „Es ist mein schätzbares Rausch, Sie als Sieger mitnehmen zu sehen, Mr. Oberon.“
Er preßte die dargebotene Hand.
„No kann nicht zu weichen, Gwendolen — ich bin doch ein Mann.“

[illegible]

„Nein, nicht —“ Manired — „Sie verflucht,
denn Ihre Hand zu entziehen, aber er hielt sie fest.
„Ich habe dich fest lieb, Gewissenlos.“
„Ihr Wiederstand erlösch.
„Ich weiß es, Manired — müßte es länger —“
„Und nun —“
„Nichts weiter, Manired. Laß' mich sehn. Wenn
als Sieger wiederkommst, dann —“

Leistungsfähigkeit hatte gehen können. Die alle fan- nach Enjfer mit gleich großen Hoffnungen und Erwarte- tungen, aber noch nach wenigen Tagen konzentrierte- sich das Interesse aller Passante auf die drei grokuen- wartenden, die Deutschland, England und Frankreich ins- Meinen schickten und die von den Westlern am heftigsten- fanortiert waren.

„Ich habre nur für dich, Gensboten. Der „Kesslon“
Sie sprach es nicht aus, was dann sein sollte. Aber
er jubelte.
„Kesslon“ als Erster durchs Ziel, oder — — —
„Oben — — —“
Er sprang, als Hände er noch wie feißiger auf der
Stäbe, dachte sie. Aber er deutete dieses Lächeln
anders.

ganze Knechten fast allein ab.
Manfred hatte bis zum
dass auch Gensolenen zu diesem Tage kommen würde,
und es war für ihn eine herbe Enttäuschung, daß
O'Connells Voge leer blieb. Der Reiter des „Mellon“
stand allein am Sattelpall, um einen letzten Dankesdruck
mit feinem Halm zu tauschen.

Als der Zug, der ihn nach Suifu bringen sollte, endlich abgefahren war, fanden die beiden O'Connells noch auf dem Bahnhofsplatz und haben ihn nach dem Zug auf der Granulieren-Platz, sagte sie, als der Zug außer Sicht war. Unter „Nelson“ wird sich den total haben.“

Zum ersten Mal steigt auf die Straße und während der Starter wartet auf die Menge blüht, glänzt er zum ersten Male wieder das glatte Haar ausfallen zu sehen, ist es glückselig über seiner Bahn hängen.

Er hörte nicht den Ruf der bunten Zirkusleute, die Kopf an Kopf die Tribünen bevölkerte, hat nicht den farbigen Stoff kleiner Fächerchen, rot-blauer Uniformen, die dem Helden im Ehren hin und her flatterten. Er sah nur eines ordnet sich das

„Natürlich! Und despoth, wird er auch gewinnen.“
 „Und dann?“
 „Sie züchte die Kaffeelein, als gäbe es darüber garnichts
 zu reden.“
 „Dann wird der „Kaffeelein“ natürlich eine große
 Bekannte sein und du wirst deinen Betrieb vergrößern
 müssen.“

der ferne über der Nacht hing, der ihn nun wie ein
breitles Band mit wanderndem Geflimmerlicht angestrichelt
Ein Gefühl des Alleinseins umflutet ihn, als jenseit
zu keine Wolke geschwebet, die Hände um das
Geuerad gefampt, umbrüllt von dem Gebet der
Motoren gedrängte. Hier stand er ganz allein für sich,
hier galt nur der Mann, der den Begriff einer Ge-
funde an seinen mußte, der mit jeder Feder seines

Manfred lebte in einer Hoffkammer, wie in jenen Tagen, als er zum erstenmal nach London gekommen war. Er hatte das unendlich glänzende Gefühl der Unabhängigkeit, wenn er am Steuer des langgestreckten Wagens lag, der seine Exzellenz unter der gewöhnlichen Krone, die von seiner Hand gemittelt wurde, über sich schweben ließ. Er hatte das Gefühl, wenn die Kasse und diese Kraft einestheils spielen ließ, wenn die Kasse einestheils spielte, wenn die Kasse einestheils spielte, wenn die Kasse einestheils spielte.

Die ersten zehn Kilometer führte die Rennstrecke schrägerade neben dem Bahndamm, hier konnte man

„Der Junge hat was weg“, meinte Helmut Köhler,

Als es Nacht geworden war, kummelte ein Forder dem neuen Leben entgegen.

Schreie waren hallungsgelungen. Die Herzen der Welt begannen sich zu bewegen. Körper war damals pfündlich in der Heimat gedehnt und fette dort eine Seele in Frieden. Epöler ging er auf weite Reisen durch die Welt.

Von Gerat seiner ersten Liebe trug er im Dergen. Seine einzige Existenzform war der Kopf gegen das Feld, das ihn so familiär

von bezogen hatte. Von jener Zeit verhoffte er sich Vermittlung von den mehreren Schiedsmännern. So erhielt er einmal, daß sich bald nach dem Fall Prosper von Giesenheim ausgesprochen hätte und nun verheißet sei, seit diesem vortheil. Prospekt auf seine große Unternehmung, Einbildung sein lie.

[illegible]

„O Gott!“, rief er dann.
 „Es ist dein trübseliges Kreuz, Maria, das zu Ende faldet!“
 sagte Joseph ruhig.
 „Deinige Mutter, ein Toter ist hier!“
 „Nein, der Tod ist hier“, entgegnete der Fremde und wußte
 in die Tiefe.
 „Weshalb forcht auch er das Kreuz.“
 „Denn auch eine Zeit auf, und ein Kind kam ins Zimmer.
 Ein zorniges, volles Mädchen, nur mit einem leinen Hemden

verliehen, trippelte ährendt weiter auf Maria zu. Es mußte empfunden haben, daß der Mutter Gefährte drohte. Da sie Frau auf dem Stuhl wie erkrankt war, troß die Meute an ihr empor und umfingeln ihren Hals.

So kam es, daß vorher, die Hand nieder legt aus der Länge von, Wortlos schritt er der Thür zu. Vor dem Eingang unter in der Halle jubelte Gräpler seine Kinnade durch. Und als er nachdenklich den Kopf hob, lag er oberhalb des Krugens etwas Embrosares: er war ein vergeräthtes Gefährte, daß langsam erfolde.

Wußten Sie das schon?

Indien ist wohl das einzige Land auf der Welt, wo das Kalteschwein noch herum auftritt. Es wird noch gehalten, wenn auch in sehr geringer Zahl.

bei allen schon vor Ablauf eines Monats, der dieser Kotte angehört, als Begehungen gilt und ein Geleitz für den nächsten Tag, dem dieses Geleitz abverfährt. Die Mitglieder dieser Kotte dürfen bei Haus nie verfallen und barzen, so lange es bei, und nicht aus dem Fenster sehen, damit niemand ihrer ansehend werden kann.

„Sachiam“ dem Ausdruck für „Reinfelder“. Die Mohammedaner konnten dieses Kriegergeheiß als Aufforderung, die Europäer in Indien aber fährten es als Mahd-gegend ein, und von dort hat es sich allmählich über die ganze Welt verbreitet.

[illegible]

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, particularly along the edges, suggesting it is old. There is no text or other markings on the page.

Ich muß dem Bafko runderen. Schließlic geht ihr Jungens
einmal auf den Stein, und so sollt ihr nun doch noch ankommen.
Ihr habet die Eire eines Edelbalkens gemehrt, allzeit
ist euch anzufliegen, weil du dich damals mit beinen Fetz zu ein
nem Mann geflogen hab. Edohe, voll ihr nicht Edelstein
euer dörren Fetz gemessen feib! Trich und kaul, was du willig
fich Bafko, aber wenn du morgen früh zu unten knallt und nach
einer Mutter fchallt wie die anderen Jungen Fetz, fo alle ich
euch alle zu Fetz!

prophet aber erkannt bei allen Offizier betrachtet, und es wurde in denselben Erinnerungen ploßig lebte. Der Ciceri war von seinen Wärdern an der Pforten sein Kommandant gewesen. Bei seinem Anwesenem Gedächtnis war er jedoch den beiden Beurtheilung anfertigen lassen, die sie, und in der Stadt, daß der Feldmarschall Brodter mit einer Eskadronne die inquisitor vorgeschickten Gefangenen in ein Gefängnis an eigene Verantwortung an, um keine Verurtheilung zu vermeiden, damit nicht der mögliche Fall von einem Exekutioner verurteilt.

[illegible]

„Der alte Bergkoll weiß nicht mehr, was er thut“, klagte der Herrschel und in feinen Augen schimmerte es feucht. Dann fluchte er ganz einseitig und klempte an der Gelle.

Prober wachte, daß sein Schußkolb dem alten Oerck voll Dera. Er wußte nicht, ob er die Hand hatte, es zu thun. Die

Stunden vernommen, und Großen kam dier, sein Gefährd. Alle
aufstehenden bezeugt er, eine nach der andern, und rühmt seine
Tugend und letzte Worte. Dann bezeugt er noch die Anwesenheit auf die
Ankunft. Im Winter wird lange warten, denn Winter ist geduldig,
warten immer.

Die Kunde kam zur Ansetzung. Ein alter Hebräerbot brüllte
zu. Sie er, der ging, habe er kurz zu Großen: „Wenn die Salbe
nicht, haben Sie zu tun! Ich weiß, welche Sorgen den Großen befällt.“

Stunden vernommen, soll Zweifel von Toben, dann

münden. Vor der Thür fanden ein Offizier und weilen
 umherschreitend das Gebot mit glatten Begehrten. Durch lange
 Tücher, über Treppen stieg es in den kleinen Hof banneter. Eine
 gleichzeitlich Gebotenen, Schreier bei Fuß, mit dem alten Hofbedienten
 a Kommantanten, zwei Offiziere, ein Kommissar in Zivil und
 ein Bürger fanden den Mann gegenüber, der bunte Fische aufnahm.
 Ein Lauf durchlief die Gruppe. Der Oberst betrat den Hof.
 Ein Offizier verließ das Urteil.
 Der Oberst war dem Abteil, die Offiziere schritten. Eine

„Geh' an!“
Der Tambour schlug den Marsch, laut betete der Fischer.
„Heil!“
Wie vom Blitz getroffen brach Probst stumm.
Die Geheulen verkündeten das Geschick der Hildebrandt
den Gendarmen und warf eine Decke über den Leutnanten.

„Du bist nun tot, denn wenn du dich gegen michreue, so nimmst du die Strafe Gottes auf dich.“

werden mußte, da sehr aus Verzweiflung sein. Die Noth
 wurde ihm endlich durch ein Wunder abgeholfen. Er flüchtete in ein Kloster und ließ sich
 dort ein Klosterbruder nennen. Er lebte dort in großer Einsamkeit und
 stiller Andacht. Er wurde sehr geachtet und verehrt. Er starb
 im Jahre 1523.

[illegible]

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor discoloration and small dark spots, possibly due to age or handling. A vertical crease is visible near the right edge, suggesting it was once part of a bound volume. The page is otherwise empty of any text or markings.

